

Redaktion
und Expedition:
Reißgasse
Nr. 20.
Inserate:
Eine dreispaltige
Garmondzeile 6 fr.
Inseraten-Aufträge
müssen im Vorhinein
gezahlt werden.

Bistriker Wochenchrift

Abonnements-
Preis:
mit beiden Beilagen
ganj. loco: fl. 4.40,
mit Zustellung 4.80,
p. Post fl. 5, halb- u.
viertel, der hiernach
entfallende Betrag.
Obne „Ökonom“
fl. 40, bj. 20, bj. 10 fr.
weniger 1 Kr. 10 fr.

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Ökonom.

Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reißgasse Nr. 14, ausgegeben.

44. Nummer.

Bistritz, den 29. Oktober 1893.

XXII. Jahrgang.

Die militärische Stärke der Staaten Europas.

Unter diesem Titel hat der Kapitain Molard, Professor an der berühmten Pariser Kadettenschule, einen höchst beachtenswerten Aufsatz veröffentlicht, der, da die Mitteilungen in demselben auf Grund offizieller Aktenstücke zusammengestellt sind, Anspruch auf Autentizität besitzt.

Diese ziemlich umfangreiche, höchst fesselnde Darstellung über die sich immer mehr steigende Entwicklung der Rüstungen in allen europäischen Staaten vom Jahre 1869 bis heute giebt ein sehr interessantes Bild. Man ist es ja seit Jahren gewöhnt, immer und immer wieder daran erinnert zu werden, daß zum Schutze des Landes und der Grenzen die vorhandenen Truppen wohl ausreichen, aber im Kriegsfall sich den Gegnern als nicht gewachsen erweisen würden. Der Kriegs-Moloch hat seit 1865 in Preußen-Deutschland ein immenses Geld für sich beansprucht und bisher noch immer war man im Lande bereit, selbst unter den jetzt höchst misslichen Verhältnissen alles zu bewilligen, was zur Verteidigung der vaterländischen Grenzen nötig und dem Frieden und Lande ersprießlich sei.

Die gewaltigen Kriegsjahre 1854 (der Krimkrieg), der italienische Feldzug von 1859, der Krieg gegen Dänemark 1864, die mexikanische Expedition Napoleons III., der preussisch-österreichische Krieg 1866, der gewaltige Krieg von 1870—71, sowie der russisch-türkische Feldzug von 1877—1878, alle diese Kriege fanden, sobald der erste Kanonenschuß ertönt war, ein waffenarrendes Europa. Nach 1870—71 meinte man, die Erlösung der Völker von den anstrengenden Rüstungen sei gekommen, doch mit Nichtem. Das bewaffnete Europa häuft Regimenter auf Regimenter, Kanonen auf Kanonen, das scheidende Jahrhundert zeigt sich im kriegerischen Zustande. Wohin soll das führen? Sollen alle die Errungenschaften friedlicher Kultur einst zu Grunde gehen, weil die Kriegswissenschaften zu einer hohen Stufe der Vollkommenheit gelangt sind? Oder soll das stetig vergrößerte Heerwesen zum Schutze all' der Kulturerrungenschaften dienen?

Kapitain Molard führt uns in drei statistischen Tabellen den Stand der Heere Europas vor. Die erste Tabelle zeigt den Stand der europäischen Heere vom Jahre 1869, die zweite den von 1892, die dritte den Stand vom Jahre 1900. Wir wollen hier die kleinen Staaten unberücksichtigt lassen und nur solche Staaten mit ihren Heeresziffern aufzählen, welche einst bei einem entscheidenden europäischen Kriege eine wichtige Rolle spielen werden.

Man zählte an waffenfähigen Männern:	
I. Im Jahre 1869:	
In: Frankreich	1,350,000
Deutschland	1,300,000
Rußland	1,100,000
Österreich-Ungarn	750,000
Italien	570,000
England	450,000
Spanien	450,000
Türkei	320,000
Schweiz	150,000
Schweden und Norwegen	130,000
Kleinere europäische Staaten	338,000
Zusammen	6,958,000
II. Im Jahre 1892:	
Frankreich	2,500,000
Rußland	2,451,000
Deutschland	2,417,000
Italien	1,514,000
Österreich-Ungarn	1,050,000
Türkei	700,000
England	342,000
Spanien	300,000
Schweden und Norwegen	270,000
Schweiz	212,000
Kleinere europäische Staaten	807,000
Zusammen	12,563,000
III. Zukunftsbild im Jahre 1900:	
Deutschland	5,000,000
Frankreich	4,350,000
Rußland	4,000,000
Italien	2,236,000
Österreich-Ungarn	1,900,000
Türkei	1,150,000
Spanien	800,000
England	602,000
Schweden und Norwegen	510,000
Schweiz	489,000
Kleinere europäische Staaten	1,583,000
Zusammen	22,420,000

Diese Aufstellung ergibt, daß in einem Zeitraum von 30 Jahren sich die Armeen Europas in dreifacher Stärke präsentieren werden. Und die Ausgaben dafür? Im Jahre 1870 verschlang das Jahresbudget für sämtliche europäische Heere 3000 Millionen Mark; 1892 war

schon die Höhe von 5000 Millionen Mark erreicht und das Jahr 1900 wird 9000 Millionen Mark für Militärzwecke fordern. Diese kolossale Summe an Geld und Militär, welches Europa angeblich zum „Schutze des Friedens“ nötig hat, wirkt allerdings deprimierend auf den Steuerzahler, der sich nun einmal in diesen Luxus Europas bei so elenden Zeiten nicht hineinreden kann; aber wenn man die endlosen Ziffern betrachtet, so kommt einem allerdings das Wort des Dichters ins Gedächtnis: „D laß es genug sein des grausamen Spiels!“

Nach Kapitain Molard's Ausführungen wären demnach die vereinigten Streitkräfte der Dreieinigkeitsstaaten denen von Frankreich und Rußland jetzt fast gleich; im Jahre 1900 werden die Heere der Dreieinigkeitsstaaten denen Rußlands und Frankreichs um fast eine Million überlegen sein. Aber, so möchten wir uns unwillkürlich fragen, wie lange werden die Bewohner der Staaten im Stande sein, derartige Lasten zu tragen, die schon jetzt unerträglich scheinen und die sich notgedrungen in die Zukunft noch steigern müssen?

Arbeiter und Maschinen.

Jede Verbesserung der Maschine macht dem Arbeiter scharfe Konkurrenz und in Arbeiterkreisen ist man deshalb vielfach auf die vielen Maschinen, die dem Arbeiter angeblich das Brod wegnehmen, nicht gut zu sprechen.

Und doch sind es im weitesten Maße die Arbeiter selbst, die alle diese Verbesserungen erfinden und dadurch der Menschheit große Dienste leisten. Daß der Arbeiter in Folge der Maschinen eine große Erleichterung seiner Arbeiten erfährt, daß seine Kraft bei weitem nicht mehr in dem Maße in Anspruch genommen wird, wie ehemals, wird nur zu oft übersehen; der Arbeiter wehrt gegen den Kapitalisten, der großen Verdienst einheimt, während der Arbeiter immer schwerer Arbeitsgelegenheit in den Branchen findet, in denen der Maschinenbetrieb vorherrschend ist.

Betrachten wir beispielsweise den Betrieb einer Buchdruckerei. Seit Anfang dieses Jahrhunderts bis jetzt sind in Deutschland über 7000 Zeitungen entstanden, die wäre die Buchdruckmaschine nicht in ihrer jetzigen Vollendung vorhanden, nie auf der Bildfläche erschienen wären. Ist der Menschheit nicht mit dieser Erfindung und dann mit den Verbesserungen der Maschine gedient? Und haben

Original-Feuilleton.

Bur Naturgeschichte des Hausmenschen.

Der gemeine Hausdrache. *Draco domestica vulgaris*.
Nachdruck verboten

Das Geschlecht der Drachen ist uralt. Schon der weise Sokrates wußte ein Lied davon zu singen, nach ihm thaten dies Schiller und andere Dichter, und heutzutage fehlt es ebenfalls nicht an solchen, die gern ein Klageged über den Drachen — ihren Drachen — anstimmen möchten, wenn sie nicht mit Recht fürchteten, das höchst bösarige und wilde Geschöpf zu reizen. Es gehört nämlich ein mehr als gewöhnlicher Mut dazu, mit dem Hausdrachen anzuhängen, und so wäre auch diese Besprechung nicht gewagt worden, wenn der Autor sich nicht in sicherer Entfernung von jedem solchen Ungeheuer wußte.

Im allgemeinen hat sich die Natur der Drachen im Laufe der Zeiten wenig verändert. Ihre Wildheit und unheimliche Kraft, das Grauenhafte ihrer Erscheinung, die Schärfe ihrer Krallen, das Verheerende ihrer Gegenwart, das alles ist dasselbe geblieben, und von äußeren Veränderungen nur das Fehlen der Flügel, von sonstigen nur der von dem früheren abweichende Wohnort zu konstatieren. Während nämlich der Drache der Vorzeit in finsternen Höhlen hauste, wohnt der der Jetztzeit, wie schon der lateinische Name besagt, im Hause, und zwar nicht selten in einem ganz netten und wohlgegerichteten. Der *draco domestica* ist immer ein Weibchen, muß aber, um seine Eigenart als Hausdrache entfalten zu können, notwendig ein Männchen im Bau haben. Er ist stets bager und verdrocknet, von gelblicher oder grauer Gesichtsfarbe und verärgertem oder drohendem Ausdruck der Züge; seine Lippen sind dünn, die Zähne gewöhnlich lückenhaft, aber lang und spiz; beim Sprechen stemmt er allemal die fleischlosen Arme in die

Seiten. Fürchterlich ist seine Stimme; in dieser vereinigen sich oder wechseln miteinander: das Rollern des Truhbuhns, das Fauchen der Kage, das Kreischen einer Tobsüchtigen, das Schüllen der Dampfseife, und bilden ein graues Konzert. Der ganze Bau hallt davon wider, und zwar unaufhörlich, denn die Stimme des Hausdrachen ist eben so ausgiebig, ja unverwundlich, wie sie fürchterlich ist, — und die umwohnenden Mitgeschöpfe hören es mit Erstaunen und mit Grausen, aber doch seelenfroh, daß diese Töne nicht ihnen gelten.

Das Wesen, das sie über sich ergehen lassen muß, das Männchen des Hausdrachen, ist in Wahrheit bellagenswert. Nachdem es mit Mühe und Fleiß den Bau hergestellt und ausgestattet, um sein Weibchen als Herrin einzuführen, sieht es sich in den äußersten Winkel zurückgedrängt und muß noch dankbar sein, wenn der Hausdrache es dafelbst duldet. Schüchtern und furchtbar kauert es sich nieder und bleibt bei allen Angriffen stumm, denn so kräftig und lustig es vorher auch geschmettert haben mag, — von dem Tage an, wo das Weibchen eingezogen, hat unser Männlein die Stimme verloren. Auch die Bekleidung seiner Beine, Hosen genannt, hat es an demselben Tage hergeben müssen, fortan hat der Drache sie an und stolziert damit im Bau herum, als müßte es so sein.

Die Furcht des im allgemeinen höchst friedfertigen Männchens vor seinem Hausdrachen ist sehr groß, es zittert vor ihm und möchte, was bei der Größe des armen Geschöpfes leider unmöglich ist, beim Ton seiner Stimme gern in ein Mäuseloch kriechen. Und diese Furcht ist nicht unbegründet, denn nicht nur findet der Drache stets Gelegenheit, über das Männchen herzufallen und es so gottsbarmlich zu zausen, daß kein gutes Haar an ihm bleibt, sondern er wird auch in demselben Maße, wie das Männchen in sich selbst zusammenschrumpt, immer mächtiger und tyrannischer. Am Anfange des gemeinsamen Lebens wagt

es noch hin und wieder ein Männchen, schwachen Widerstand zu leisten, und sei es auch nur durch wenige leise gestammelte Worte der Verteidigung oder Bitte; aber es verzichtet bald darauf, denn solche schüchternen Versuche entsetzeln allemal einen Orkan, bei dem der arme Schuldige froh ist, nur mit dem Leben davonzukommen.

Nach alledem muß es als ein Vorzug betrachtet werden, wenn irgend eine Berufspflicht das Männchen für einen Teil des Tages aus der Höhle führt, und wirklich giebt es solche, die in dieser Zeit sich förmlich aufblähen, und den Untergebenen gegenüber die Tyrannen spielen. Aber das ist nur ein kleiner Teil, die meisten sind so müde und gebrochen, daß sie keinen Augenblick ihren Drachen vergessen können und die glücklichen Stunden ihres Tages mit dem Gefühl eines Gefolterten zubringen, denn man in der Tortur eine kurze Pause gestattet, der aber ganz genau weiß, daß sie demnächst um so ärger wieder beginnt. Und eine weitere bittere Folge hat die zeitweise durch die Pflicht gebotene Entfernung des Männchens aus der Drachenhöhle; sie giebt dem Mißtrauen und der Eifersucht des Hausdrachen beständige Nahrung. Ist derselbe zu allen Zeiten wild und böse, so steigert sich seine Leidenschaftlichkeit ins Maßlose, wenn er auch nur den Schatten eines Argwohnshat; es kommt dann zu entsetzlichen Ausbrüchen, bei denen, wie Augenzeugen versichern, die Stimme des Hausdrachen überschnappt und seine Faust und Krallen dem Männchen bedrohlich nahe gerückt werden. Allerdings ist es dem häuslichsten und frömmsten Männchen schwer oder ganz unmöglich, dergleichen zu vermeiden, denn der Hausdrache ist, wahrscheinlich in Bewußtsein seiner abschreckenden Gefährlichkeit, immer eifersüchtig, auch wenn das Männchen gar nie den Bau verläßt.

Der *draco domestica* ist, — dies eine kann man ihm nicht absprechen, — ein reinliches, emsiges Geschöpf, das beständig im Innern der Höhle herumsehauert, fragt

Buchdruckergeräten dadurch ihr Brod verloren? Mit Nichten.

In der Textilbranche ist es nicht ein Haar anders. Die Handarbeit ist dort fast gänzlich verschwunden und der Maschinenbetrieb zum Nutzen und Segen der Allgemeinheit an deren Stelle getreten.

Die Maschinen haben viel Reichthum und Segen geschaffen, haben in manchen Branchen, wie zugegeben werden soll, auch viele Arbeiter brotlos gemacht, aber der Fortschritt, den durch die Maschinen die Welt gemacht, wiegt alle diese Uebelstände auf.

Der Mensch hat eben zu seiner Erleichterung und um sich das Leben angenehmer zu machen, Werkzeuge, Instrumente, Maschinen erfunden, er hat es darin zu großer Vollkommenheit gebracht und diese Hilfsmittel werden ihm Gelegenheit geben, ein schönes Dasein zu genießen. Wenn jetzt, wo das Maschinenwesen noch neu ist, eine richtige Harmonie zwischen dem Kapital, dem Besitzer der Maschinen und den Arbeitern, den Bedienten der Maschinen noch nicht besteht, so ist das unerfreulich, aber spätere Generationen, so hoffen wir, werden die Maschine als eine Wohlthat preisen, die im Dienste der ganzen Menschheit ihren wahren Zweck, eine Erleichterung und Verschönerung Aller, voll und ganz erfüllt.

Tagesnachrichten.

Des Königs Worte. Am 19. Oktober l. Z. erteilte Se. Majestät der König in der Osner-Burg allgemeine Audienzen.

Zur Audienz war auch Bürgermeister Martin Peltion erschienen, um Sr. Majestät für die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josephs-Ordens zu danken. Se. Majestät der König empfing den Bürgermeister kultvollst und konversierte mit demselben in der gnädigsten Weise.

Se. Majestät erkundigte sich nach den Verhältnissen in Bistritz und auf die Antwort des Bürgermeisters, daß dieselben derzeit günstige seien, äußerte Se. Majestät im herzlichsten Tone: „Habe mich dort sehr wohl befunden.“

Kleine Notizen. Se. Hochgeboren der Herr Vizegesp. Graf Stefan Vazar wohnte der Generalversammlung des rumänischen Kulturvereines am 22. Oktober in Raşod bei. Die aus diesem Anlaß für die auswärtigen Gäste seitens der Großgemeinde Raşod veranstalteten Festlichkeiten fielen glänzend aus und war die Teilnahme eine sehr rege.

Gestern tagte unter dem Vorstehe des Herrn Vizegespans die Lokalkommission, welche die Pläne für den Kasernenbau und den Bau des Truppenhospitals festsetzen soll.

Trauung. In Kronstadt wird heute getraut: Herr Paul Klemm mit Fräulein Helene Gärtner.

Der Bistritzer Gehilfen-Verein wählte in seiner Generalversammlung vom 22. Oktober l. Z. Herrn Stadtprediger Daniel Kretschmayer zu seinem Vorsteher.

Liedertafel. Unsern Bericht über die am Abend des vorherigen Dienstags stattgefundene Liedertafel des Bistritzer Gesangsvereines bringen wir erst heute, da derselbe aus Versehen in unserer vorigen Nummer angeblieben war. Wenn

wir offen und aufrichtig sein sollen, so müssen wir gleich am Beginn erklären, daß das Programm diesmal weniger glücklich zusammengestellt war als sonst. Damit will aber durchaus nicht gesagt sein, daß einzelne Lieder nicht nach Melodie und Vortrag vollständig befriedigt hätten, im Gegenteil, die Nummern 2, 3, 4, dann 6, 7, 8, fanden den erfreulichsten Beifall und mußten, da das Händelstück kein Ende nehmen wollte, teilweise wiederholt werden. Der Heiterkeit und dem Frohsinn war aber zu wenig Rechnung getragen. Wir geben doch alle in die Liedertafel, um uns zu erheitern und der vielen häuslichen Sorgen und Nöten auch nur auf einige Stunden zu vergessen. Wenn nun aber, wie diesmal, vorberührend ernste und sentimentale Lieder vorgetragen werden, so können Heiterkeit und Frohsinn gar nicht in dem Grade zum Ausdruck kommen, als vielseitig gewünscht wird. — Unsere unmaßgebliche Meinung geht dahin, bei der Zusammenfassung des Programmes mehr heitere Lieder anzunehmen, als es diesmal geschehen.

Im Einzelnen heben wir hervor: „Nicht zu früh“, zweistimmiger Damenchor mit Klavierbegleitung, der entzückend schön vorgetragen wurde; ferner die zwei Alt-Solo-Lieder: „Alte Schule“ und „Beilken“, welche Frau H. Siegmund mit tiefem Gefühl und Verständnis vortrug und durch welche dieselbe reichlichen Beifall fand, und endlich das Bariton-Solo des Herrn Johann Herbst.

Heidendorfer Weinlese. Wir hätten auch den Sommer, der besser mit der Heidendorfer Weinlese verbunden war, glücklich überstanden, ohne unsere Mägen durch den Genuß der süß-säuerlichen Trauben allzusehr verdorben zu haben. Süß-säuerlich, wie die Trauben, war auch die Stimmung der Weingartenbesitzer; denn es fehlte eben an allem, was dieselben heiter und fröhlich hätte stimmen können. „Sehr wenig und sehr sauer!“ hieß es in allen Lagen. Und wer hätte es unter solchen Umständen zuzubringen können, sich seines Lebens und seines Besitzes zu erfreuen? Denkt doch gewiß jeder Bistritzer, der das Unglück hat, in Heidendorf einen Weingarten zu besitzen, an die vielen Ausgaben, die ihm die Bearbeitung dieses Besitzes namentlich heuer verursacht hat und an die empörend hohe Verzehrungssteuer, die wir Bistritzer für den Heidendorfer Wein zahlen müssen. Ja, ja, wir wiederholen, was wir schon oft erklärt haben: die Phylloxera braucht sich nicht zu bemühen, in unsere Weingärten zu kommen, sie hat in der Peronezpora, in den unerhört hohen Arbeitslöhnen, in den Mißjahren und in der hohen Verzehrungssteuer so würdige Vertreter, daß der Weinbau auch ohne sie in kurzer Zeit bei uns ganz aufhören muß.

Der Steiniger Wost soll 8—11, der Gärtner 9—10 Grad gehabt haben. Was daraus werden wird, läßt sich leicht denken.

Die außergewöhnlich hohen Brennholzpreise, die bei uns seit dem vorigen Winter fast ununterbrochen fortwähren, haben es mit sich gebracht, daß die Leute nun auch mit Steinblechfeuer zu heizen anfangen. Man will vielfach gefunden haben, daß die Heizung mit Steinkohlen billiger käme, als jene mit Buchen- und Eichenholz. Am Bistritzer Platz kostet eine gute Fuhr Buchenholz heutigen Tages 3.50 bis 4 Gulden.

Verlaufen ist ein 1 1/2-jähriges, schwarzes, auf dem linken Hinterfuß mit weißer Fessel versehenes Fohlen; der Auffänger wird aufgefordert, dasselbe bei der Polizeihauptmannschaft anzumelden.

Herrenlos aufgefunden wurden am 24. d. M. im Klemens'ischen Gäßchen, welches in die Ungargasse führt, 5 Stück kleine Schlüssel an einem Band; der Eigentümer kann dieselben bei der Polizeihauptmannschaft in Empfang nehmen.

Neue bulgarische Ministerien. Der rasche Aufschwung, welchen die wirtschaftlichen Verhältnisse Bulgariens seit der Herstellung geordneter politischer Zustände im Lande nahmen, hat bekanntlich die Schaffung zweier neuer Ministerien, und zwar für Kommunikation und öffentliche Arbeiten und für Handel und Ackerbau notwendig gemacht, weil das bulgarische Finanzministerium nicht mehr in der Lage war, alle diese Agenten zu besorgen. Die Besetzung dieser Ministerien ist nun im Zuge und es besteht die Aussicht, die neuen Minister in der zweiten Woche der diesjährigen Session der Sobranje vorzustellen. Beide Minister füllen ein reiches Feld fruchtbarer Wirksamkeit. Die Entwicklung des Landes macht rasche Fortschritte. Die Eisenbahnbauten und die Herstellung der Hafenplätze werden dem Kommunikationsminister erfolgreiche Aufgaben stellen. Der rasche Aufschwung der bestehenden Bahnlagen, eine zweckmäßige Tarifpolitik und entsprechender Schutz für die heimische Produktion sind dankenswerte Probleme, die einer Lösung durch seine Thätigkeit harren. Dem künftigen Ackerbau- und Handelsminister ist in den bisherigen schönen Ergebnissen des bulgarischen Außenhandels der Weg zu großen Erfolgen gewiesen. Das Ausland darf mit Bestimmtheit davon Notiz nehmen, daß das öffentliche Leben Bulgariens fast ausschließlich von wirtschaftlichen Fragen beherrscht wird.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statist. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XVI. Jahrgang 1898—94 (A. Parthenon-Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr. Prämumeration incl. Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr.) Diese Zeitschrift pflegt die Geographie in ihrem weitesten Umfange, indem sie sowohl Länder- und Völkerkunde, als auch Astronomie, physikalische Geographie, Statistik, Geschichte der Erdkunde, geographische Nomenklatur u. s. w. in gelegentlichen Aufsätzen behandelt und mit den neuesten Fortschritten der Erdkunde durch wissenschaftliche Forschungen und Reisen ihre Leser bekannt macht. Die bewährtesten Fachmänner beteiligen sich als Mitarbeiter an der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statist.“, deren Wert noch durch zahlreiche vorzügliche Illustrationen und sorgfältig ausgeführte Originalkarten erhöht wird. Das die Zeitschrift dem Bedürfnisse und dem Geschmacke des gebildeten Publikums entspricht, beweist die stets wachsende Zahl ihrer Abonnenten. Zur Charakteristik dieser Zeitschrift fügen wir den Hauptinhalt des eben erschienenen zweiten Heftes ihres XVI. Jahrganges bei:

- Ueber russischen Volksaberglauben. Von Karl Grebe in Moskau. — Abtheilung der Heertrake. Von Julius Mucha in Graz. (Mit 5 Illustrationen.) — Reisebilder aus Schottland. Von Prof. Dr. Henry Lange. (Schluß.) — Hawaii und seine Leute. Von J. Greger in Augsburg. (Mit 3 Illustrationen und einer Karte im Text.) — Astronomische und physikalische Geographie. Untersuchungen über die Bahnverhältnisse von Meteoriten, deren Hallscheinungen mit einer Sicherheit beobachtet werden konnten. — Die Ursachen der Meeresströmungen nach den Ansichten des 17. Jahrhunderts. (Mit einer Karte.) — Politische Geographie und Statist. Die Zusammenfassung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Amerika nach ihrer Herkunft 1850 bis 1890. Die größten Städte der Erde. Die australische Colonie Queensland. Die Fischzucht im Jahre 1791. — Beiräte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Franz Ritter v. Hauser. — Geographische Aetologie. Festsätze. Mit einem Porträt: Dr. John Mac. — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Buchertisch. Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Karte der Meeresströmungen. Aus Athanasius Kircher's Mundus subterraneus, Amsterd. 1665 (Halbe Größe des Originals.)

Comit sei die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statist.“ jedermann auf das wärmste empfohlen.

und puht; aber was bei anderen Weibchen eine Tugend zu nennen wäre, ist bei ihm nur eine Unausstehlichkeit mehr, und niemand weiß und empfindet das so gut als das dienende Weibchen, das der Drache sich zur Hilfe in dem Bau hält. Vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht muß dasselbe mit dem Drachen um die Wette puzen und scheuern, ohne ihm je genug thun zu können, vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht ertönt das Keifen, Drohen und Schmähen, und so würde solch armes, junges Geschöpf bald ebenso gebrochen und müde wie das Männchen sein, wenn es vor diesem nicht einen ungeheuren Vorteil hätte: die Möglichkeit, aus der Höhle des Drachenbaues wieder hinauszukommen. Ja, dieses Recht ist ihm gegeben, und es macht gewöhnlich sehr bald Gebrauch davon, wenn der Drache ihm nicht zuvorkommt und es unter Schreien und Kreiseln an die Luft setzt. Das giebt dann ein ewiges Gehen und Kommen, ein ewiges Ein- und Ausfliegen wie im Taubenhause, und wenn der Hausdrache darüber immer galliger und bössartiger wird, so muß schließlich wiederum das Männchen es entgelten, und mit diesem, wenn die Höhle deren aufweist, die Kinder.

Die Kinder! Ihnen wäre besser, sie hätten nie das Licht der Welt, nie die Wände der heimatischen Höhle erblickt. Nicht daß dem Drachen die Regung der Mutterliebe ganz fremd wäre, in seiner Weise mag er ja dergleichen empfinden, aber die Betätigung ist eine höchst seltsame. Es ist wahr, daß er seine Jungen nicht aufzieht, — man hat wenigstens nie davon gehört, — bis auf dieses Aeußerste aber erfahren sie jede Art von Mißhandlung. Ueberall sind sie dem mütterlichen Drachen im Wege, überall werden sie aufgeschauelt und vom Blase geschoben, zu jeder Zeit und bei jedem Anlaß gescholten, bedroht, geknufft und gepufft. Die schwächeren Exemplare gehen bei dieser Behandlung ein, sie vertauschen klugerweise beizeiten die Höhle ihres irdischen Heims mit dem Frieden des Grabes, die zäheren aber versinken in einen blöden Stumpf sinn, in dem nur das Gefühl scheuer Furcht vor der Drachennutter noch lebendig ist. Diese überlebenden Jungen haben auch gar bald ihre natürliche, fröhliche Stimme eingebüßt, sie bringen nur noch ein ängstliches Flüstern und Stammeln hervor und verständigen sich durch klägliches Wimmern. Instinctmäßig kriechen diese Unseligen zu ihrem väterlichen Leidensgefährten in die Ecke, um dort mit ihm ein richtiges Häufchen Unglück zu bilden, aber selbst dieses schwachen Trostes dürfen sie sich nie lange erfreuen, denn der Hausdrache jagt sie unbarmherzig aus ihrer Ruhe auf, so daß sie erschreckt auseinanderfliehen.

Das Aufjagen, Aufscheuchen ist nämlich auch eine der gemüthlichen Eigenschaften des Drachen. Jemand im

Zustande der Ruhe, des Friedens oder Behagens zu sehen, ist ihm unerträglich, er empfindet bei solchem Anblick sofort den prickelnden, unüberstehblichen Anreiz, zu hören, zu beneidigen, fortzujagen. Sturm und Kriegsgeschrei ist sein eigentliches Lebenselement, und so erklärt es sich, daß, wie vor Zeiten die Umgebung der Drachenhöhle verwüstet war, auch das Heimwesen des Hausdrachen, und sei es noch so schön, eine gottverlassene Stelle ist, auf der keine Blüthe, kein Friede noch Segen gedeiht, auf der es niemand wohl ist, — mit Ausnahme des Hausdrachens selbst.

Ihm ist solcher Boden recht, überhaupt giebt es selten ein so zähes, langlebiges Geschöpf, wie den richtigen Hausdrachen. Natürlich ist auch er krankheiten, Unfällen ausgesetzt und muß sterben, wenn seine Zeit gekommen; aber an den zahllosen Aufregungen seines Daseins, an seiner Drachennatur ist noch keiner zu Grunde gegangen. Das wären nun recht trostlose Aussichten für alle, die einen Drachen im Bau haben, wenn es nicht, gottlob, doch noch Mittel gäbe, den Kampf mit ihm erfolgreich aufzunehmen. Freilich erscheint die Aufgabe noch schwerer als die des heiligen Georg, der es doch nur mit einem Lindwurm zu thun hatte, aber — alle unterdrückten Männchen mögen sich trösten und aufrichten, — der Sieg ist nicht unmöglich, wenn man von einem der nachstehenden Mittel Gebrauch macht.

Das erste derselben — es sind ihrer im Ganzen drei — kann nur von einem kräftigen und namentlich sehr lungenstarken Männchen angewendet werden, denn es besteht in nichts geringerem als in der Einschüchterung des Drachen durch Ueberfahren. Alles überhaupt, was dieser seiner Natur entsprechend, leistet, muß vom Männchen übertroffen werden im Stimmenaufwande, wie in den Aeußerungen seiner Wut muß er in jenem den Meister finden. Die Ueberfahung und Bestürzung, die das zur Folge hat, ist geradezu lähmend und wird es umso mehr sein, je schwächer und furchtbarer sich das Männchen bisher gezeigt; und wenn das Verfahren energisch durchgeführt und bei jedem Rückfall durchgeführt wird, so geseht sich zu dem Erfraunen bald eine Art von Respekt und hilfloser Schwäche bei dem Bewußtsein, wie unzulänglich im Grunde ihre eigene Kraft, — und der Drache ist für immer unschädlich.

Das zweite Mittel ist ungleich leichter anzuwenden, weil es nur Beharrlichkeit erfordert, und doch versichert unser Gewährsmann, daß er selbst einen sehr schlimmen Hausdrachen damit fette gemacht habe. Es besteht in einem ganz feilenruhigen, aber mit eiserner Konsequenz fortgesetzten Pfeifen. Auf das mehr oder weniger Melodische und künstlerische der Leistung kommt es hier nicht an, die Hauptsache ist, daß man auf alle Gefühlsergüsse des Drachen

mit einem gleichmäßigen Pfeifen und nur mit Pfeifen antwortet. Zuerst wird das Ungetüm stoben und verunbert, empört innehalten, dann wird es drohende Fragen stellen, darauf in eine ungeheure Wut geraten, die in sinnloses Rasen ausartet und mit gänzlicher Erschöpfung endet. Es soll auch vorgekommen sein, daß Drachen nach kaum einständigem Pfeifenangriff in Zuckungen und Krämpfe verfielen und schließlich den Geist aufgaben, — aber wenn es auch nicht so schlimm — oder sollen wir sagen: so gut? — kommt, so ist doch das Pfeifen jedenfalls ein Mittel, das auch der wildeste und stärkste Drache auf die Dauer nicht ertragen kann.

Und nun das dritte Mittel. Es empfiehlt sich für solche Männchen, die weder über Mut, noch über Beharrlichkeit verfügen, — also leider für die Mehrzahl, — und besteht in einem wohlorganisierten Klitzge. Der Hausdrache kann, wie wir schon am Anfang mittheilten, ohne Männchen nicht leben, wenigstens nicht drachenwürdig, seiner Natur entsprechend, und kein Dienstverwehler kann ihm das männliche Opfertier ersetzen. Die Abwesenheit des letzteren erzeugt bei ihm also ein Gefühl des Unbehagens, das sich zur ratlosen Verzweiflung, zur Unerträglichkeit steigert. All das Gift und all die Galle, die er sonst auf das Männchen hinspricht, muß er nun in sich hineinpressen, er verzehrt sich in grolender Sehnsucht nach dem, was ihm unerläßliche Lebensbedingung, — dem Wesen, mit dem er leifen und haben kann, er fühlt sich namenlos elend. Und nicht lange dauert es, so wird er matt und hilflos, bekommt statt der kräftig freischenden Stimme eine heisere, schwächliche, und wenn das Männchen noch immer fernbleibt, so kann es geschehen, daß der Drache an gebrochenem Herzen verendet. Aber soweit läßt es ein gutes Männchen nicht kommen, für seinen Zweck genügt es ja, den Hausdrachen gezähmt zu haben, und das ist gewöhnlich schon nach weniger als vierwöchentlicher Abwesenheit geschehen. Vor Rückfällen pflegt noch jahrelang die bloße Erinnerung an „die männchenlose, die schreckliche Zeit“ zu schüßen, und wenn einmal die Wirkung abgeschwächt ist, kann man ja das Verfahren erneuern.

Soviel von der modernen Species jenes grauenhaften Ungeheuers, mit dem sich die Ritter und Poeten aller Zeiten beschäftigten. Wir haben gesehen, wie auch diese ansehnlich zahme Abart in schrecklicher Weise haufen kann; aber gleichzeitig haben wir erfahren, daß jeder, wenn er nur will, auch ihr gegenüber den Ritter Georg spielen kann. So mögen denn recht viele beherzt den Kampf aufnehmen und zu seinem und des Hauses Frieden den gefährlichen Unhold in ein sanftes, freundliches Hausgeschöpf verwandeln. — E. Ludwig. —

CACAO. CHOCOLAT
Maestrani
 beste und berühmteste Schweizer Chocolate.
 Garantiert reiner Cacao und Zucker.
 829 (9-17)

Spezial-Recepte
 für Glanzwäpfe, Bagen- und Maschinenfett, Schmier- und Putzmittel, Lack, Firnis, Farben, Firnis, Leim, Kitt, Seifen, Parfüms, u. dergl. Briefel erth. nach neuester Franz. billig. 324 (9-13)
Erwerbs-Katalog
 für Jederm. gratis und franco
W. Schiller & Co.,
 Charlottenburg-Berlin.

Nro. 979 893

Lizitationskundmachung.
 Von Seite des gefertigten Ortsamtes der Gemeinde Schönbirck wird hiemit verlaublicht, daß der diesjährige Holzschlag, „im alten **Sichwald**“ genannt, (vorzügliches Bauholz) am **10. und 11. November l. J.** vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle an den Meistbietenden stammweise für bares Geld verkauft werden wird, wovon Kauflustige hiemit verständigt werden.
 Schönbirck am 24. Oktober 1893.
 Das Ortsamt.

UNICUM.
 Magenstärkender Liqueur.
Bestes Präservativmittel.



Zu haben bei: 369 (2-3)
J. Zwack & Co. in Budapest und bei **Victor Sahling in Bistritz**, und in allen grösseren Specerei-Handlungen.

60, Bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe.

In Gold verzinsliches u. rückzahlbares Anlagepapier. Infolge der internationalen Münzkrisen werden alle Gold-Anleihen sehr hoch bewertet und erzielen die höchsten Course.
Die 6-percentage Bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe bietet noch ausserdem folgende Vorteile.
Hypothekarisch sichergestellt auf erste Hypothek in erster Rangordnung auf die Eisenbahnen Rutschuk-Varna und Kaspitschan-Sofia-Küstendil, sowie auf die beiden Hafenplätze Burgas und Varna.
Steigerungsfähig. weil die Obligationen derzeit noch circa 8 Percent unter dem Gold-Parl-Course notieren und die hohe Rentabilität einer Avance rechtfertigt. 109 (53-43)
Vollkommen steuer- u. gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft.
Besonders marktgängig durch die Kotierung in Wien, Berlin, Amsterdam und Genf.
Hoch rentierend. zum jetzigen Course mit 6 1/2 Percent.
Wechselstuben-Actien-Gesellschaft
 „Mercur“ I. Wollzeile 10, Mariabilferstrasse 74 B. **Wien.**

Kukurutz- (Mais-) Rebler
 für Hand- und Kraftbetrieb mit doppelter oder einfacher Wirkung mit und ohne Ventilation.
Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- u. Stroh-Pressen, Vieh-Futterdämpfer, Spar-Koch-Apparate, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- u. Quetsch-Mühlen,
 fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Konstruktion
PH. MAYFARTH & CO.
 Fabriken landwirt. Maschinen
WIEN II, Taborstrasse Nr. 76.
 Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht!



Essenzen
 zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung von Rum, Cognac, sowie aller existierenden Spirituosen, feiner Tafelliqueure und Specialitäten bereite ich in brillanter Qualität.
 Nebst dem offeriere ich Essig-essenzen, 80%, chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weissig u. gewöhnlichem Essig.
 Recepte und Plakate werden gratis beigegeben.
 Für beste Erfolge wird garantiert.
 Preisliste versende franco.
Carl Philipp Pollak
 Essenzen-Specialitäten-Fabrik — Prag.
 Solide Vertreter gesucht.




Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen. Muster nach allen Gegenden franco. Damentuche für Krägen, complete Kostüms.
Anerkannt Beste, modernste
Herbst- u. Winterstoffe,
 Spezialitäten in wasserdichten wetterfesten Loden, Jagdtuchen, Palmerstone für Winterrode, Damentuche, Damen-Confectionsstoffe, sowie Tuche für jeden Zweck in guten, haltbaren, farbenrechten Qualitäten versendet zu Fabrikpreisen auch an Private das kleinste Maß.
 Depôt k. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken
Moriz Schwarz,
 Zwittau, (Brünn).
 3 10 Mtr. Anzugstoff, kompl. Anzug geb. v. fl. 3 50 bis 24 —
 2 10 „ Winterrockstoff „ Winterrod „ „ 4 50 „ 20 —
 2 — „ Ueberzieherstoffe „ Ueberzieher „ „ 4 — „ 15 —
 2 50 „ Wenzelstoffe „ Wenzelstoff „ „ 5 — „ 20 —
 1 50 „ für einen kompletten Lodenrod „ 3 50 „ 9 —
 3 25 „ schwarzes Tuch für Salomanzug „ 7 50 „ 25 —
 1 17 „ für eine Hofe „ 2 25 „ 11 —
 Umhängtücher 1/2, von fl. 2 — bis zum feinsten Himalaya-Tuche.
 Reise- und Schlitten Decken, Plaids.
 Selbst die billigsten Qualitäten sind farbenecht und tropazierfähig.
Musterbücher
 nur für Schneidermeister 291 (18-22)
 Neue Kunden gegen Einfindung von 50 kr., die bei der ersten Bestellung rückvergütet werden.
 Für Nichtpassendes erstattet den Kaufpreis.

Heimisches Fabrikat!
 Die seit 12 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämierte **K. u. k. privilegierte Erste siebenbürgische Kassenfabrik**
A. Géza Öszy,
 Quergasse Nr. 39, Hermannstadt, Hechtgasse Nr. 40, empfiehlt ihre eigens konstruierten und nur vom eingeweihten Käufer aufschliessbaren **feuer- und einbruchsicheren Geld-, Bücher- und Dokumenten-Kassen und Kassetten**
 in verschiedenen Formen und Grössen, zu billigeren Preisen als derartige Erzeugnisse anderer Fabriken.
Die Kassen stehen im Fabriks-Lokale zur Ansicht.
 Illustrierte Preis-Lourante auf Verlangen gratis und franco.



RAUCHEN SIE ECHTES
LE GRIFFON
 CIGARETTENPAPIER



General-Depôt: Wien, I. Prediger-gasse 5.
 * VERKAUF IN ALLEN TABAKTRAFIKEN.
 355 (5-52)

KRONEN-COGNAC
ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR COGNAC-INDUSTRIE
 in Budapest
 erhielt von der Jury der Internat. Ausstellung für Nahrungsmittel vom hygienischen Standpunkte das **Ehrendiplom**
 mit besonderer Erwähnung, eine Auszeichnung, welche nur noch einer einzigen französischen Marke zuerkannt wurde.
 361 (1-4)
 Erhältlich in Bistritz: bei **Heinrich Raupenstrauch**, Apotheker, **M. Keresztes**, **Carl Bresztowszky**, **H. Thome**.

